

die Bezeichnung Zwinglis als Antistes der Zürcherischen Kirche. Ein weiteres Zeugnis sei im folgenden aus den Briefschätzen der Simmlerschen Sammlung mitgeteilt: Am 23. Mai 1530 schreibt Ulrich von Dornheim an die Strassburger aus Oldersum in Friesland (im jetzigen Landkreis Emden, Regierungsbezirk Aurich): „Ich bitte die ganze dortige (Strassburger) Kirche zu grüssen, auch die Züricher und Basler bitte ich zu grüssen, insbesondere den Antistes dieser Kirchen, Ulrich Zwingli, mein zweites Ich, und Oekolampad, Männer, die durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit berühmt sind“. (Universam ecclesiam, quæ isthic est, plurimum salvere iubeo, ecclesiam quoque Tigurinam et eam, quæ est Basileæ, salutari cupio, *præsertim antistitem earum*, Ulrichum Zuinglium, alterum ego, et Oekolampadium, viros cum doctrina tum pietate præclaros.) Hier ist also Zwingli als Antistes der Züricher, Oekolampad als Antistes der Basler Kirche bezeichnet. Amtstitel ist das Wort selbstverständlich auch hier noch nicht, vielmehr Ehrentitel, aber man versteht aus dieser Stelle, wie es Amtstitel werden konnte. Man wolle den Singular: „den Antistes dieser Kirchen“ beachten. Jede Kirche hat nur einen Antistes, er ist der oberste Leiter, der führende Geist, in Zürich Zwingli, in Basel Oekolampad. Der Schritt war nur klein, aus diesem Ehrentitel einen Amtstitel zu machen, als im evangelischen Kirchenwesen ein Geistlicher auch rechtlich eine führende Stellung erhielt. Will man das Wort „Antistes“ in den beiden von uns beigebrachten Stellen übersetzen, so dürfte wohl am besten „Oberstpfarrer“ gesagt werden, ein Ausdruck, den ich in dem unten besprochenen Buche von K. Stockmeyer finde. **W. K.**

Ein modernes Glasgemälde mit dem Bilde Zwinglis, auf das in dieser, einen Aufsatz über „Bildnisse auf Glasgemälden“ bringenden Nummer wohl hingewiesen werden darf, befindet sich in der Marktkirche zu Wiesbaden. Zwingli und Calvin einerseits, Melancthon und Luther andererseits zieren die Fenster der Seitenschiffe; die vier Glasgemälde sind 1904 eingesetzt worden. Ausgeführt hat sie Prof. Fritz Geiges; die Aufgabe ist so begriffen worden, wie sie erfasst werden muss: Charakterbilder in geschichtlicher Treue zu schaffen. Das ist bei Zwingli, der uns hier allein angeht, vortrefflich gelungen. Prof. Joh. Ficker, dem wir eine lichtvolle Beschreibung verdanken (Wiesbaden, H. Stadt, 1912), sagt: „Das Schwert von Kappel hält auf dem Glasgemälde mit gespanntem Griffe der gewappnete Mann in der Rechten, seine andere, die Hauptwehr und Wonne, die Schrift, schirmend beschirmt, trägt, nach dem Herzen gehoben, die andere Hand. Hier steht er in ruhiger Entschlossenheit und gesammelter Kraft, bereit und gewiss. Nun wohl her in dem Namen Gottes. Hier bin ich!“ Über dem Bilde befindet sich Zwinglis Wappen, darunter der Spruch: „So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat“. (Gal. 5, 1.) Kunst und Geschichte haben hier eine lebenskräftige Wirkung erzielt. **W. K.**

Literatur.

Joh. Ficker: Bildnisse der Strassburger Reformation. Mit Text. Strassburg, K. J. Trübner. M. 4.—.

Der reformationsgeschichtlichen Forschung stellt hier der Strassburger Kirchenhistoriker, dem sie schon zu überreichem Dank verpflichtet ist, eine neue Aufgabe: die Erforschung der Reformatorenbildnisse und ihre Reproduktion. „Das Bildnis der reformatorischen Zeit hat bei weitem noch nicht wieder die aufmerksame und geordnete Pflege gefunden, die es einst gehabt hat“, heisst es mit Recht. Die Kunst aber, es neu zu beleben, die hier vorliegenden Aufgaben zu kennzeichnen und nach allen Richtungen Anregung zu geben, versteht die text-